

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 2

Artikel: Mundreklame
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ungefähr Folgendes habe ich gelesen: Amerikanische Firmen verpflichten und honorieren Hausfrauen, die sich in Privatgesprächen mit Bekannten und Nachbarinnen lobend über die Firmen äußern sollen.

Hausfrauen, die sich in Privatgesprächen ... hm, das nenne ich zugebenermaßen eine Idee, denn eine Hausfrau braucht durchaus keine Treppenhaustratschbase zu sein, und trotzdem kommt sie häufig mit Nachbarinnen und Bekannten ins Kurz- oder Mittellangespräch: beim Briefkastenleeren, beim Gang zur Post, im Selbstbedienungsladen, bei einem gelegentlichen Kaffeepläuschchen. Wie einfach ist es da für sie, um des Nebenverdienstes willen zwischendurch ein paar lobende Sätze einzuflechten über diesen und jenen Artikel, über diese und jene Firma, über Putzmittel, Toaster, Blusen, Staubsauger, Kaffeemaschine, Mixer, Wunderhilfsapparätchen zum Einfädeln, prompten Kundenservice der Firma Iggs und tadellose Leistungen der Firma Ypsilon.

Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr fällt mir auf, daß wir in dieser ins Auge zu fassenden Sache gar nicht oder wenigstens nicht ausschließlich auf Hausfrauen angewiesen sind. Ich könnte doch selber den einen und andern Sektor übernehmen, sogar aus der Haushaltabteilung, und im Kontakt mit Kollegen, Vereinskameraden, Duzfreunden ein paar werbende Sätzchen fallen lassen. Ich meine etwa so:

«Heiri, ich bin ja so froh, meine Frau war doch früher beim Morgenputz oft so schlecht gelaunt, aber seit wir neuerdings den Dingdungs-Sauger haben, ich sage dir, ist sie wie ein umgekehrter Handschuh!» Oder so ähnlich. Und so wie ich den Heiri und die Männer ganz allgemein kenne, wird er gelegentlich dem Mami erzählen: «Du, der Gino hat mir da einen Tip gegeben ...»

Auch so etwas käme in Frage: «Ihr glaubt gar nicht, Freunde, wie gemütlich es jetzt in unserer Stube ist, seit wir die neue Zimzum-Lampe von der Firma Zet-Zet haben: heimeliges, augenschonendes Licht; am liebsten möchte man jeden Abend daheimsitzen und ...»

Und schon wieder hätte man fünf Franken (die Tarifffrage wäre noch abzuklären) leicht und schmerzlos nebenbei verdient.

Auch in Sachen Wein wäre etwas zu machen. In diesem Stile vielleicht: «Kürzlich versuchten wir es mit einer neuen Weinsorte, und, ob ihr's glaubt oder nicht: das Schädelbrummen, das ich früher öfter abends beim Heim-Schoppen kriegte, ist seither wie weggeblasen. Die Adresse? Aber gern, die könnt ihr haben, ihr seid doch ohnehin meine Freunde!»

Nicht zuletzt denke ich auch an moderne Komponisten, die Mühe haben, ihre Werke unters Volk und an die Verleger zu bringen. Gegen eine kleine Entschädigung könnte ich doch während einiger Wochen überall, wo ich hinkomme, in Gesellschaft, im Theater, am Stamm, in der Buchhandlung eine Melodie vor mich hinsummen, bis die Leute mit der Zeit neugierig werden und

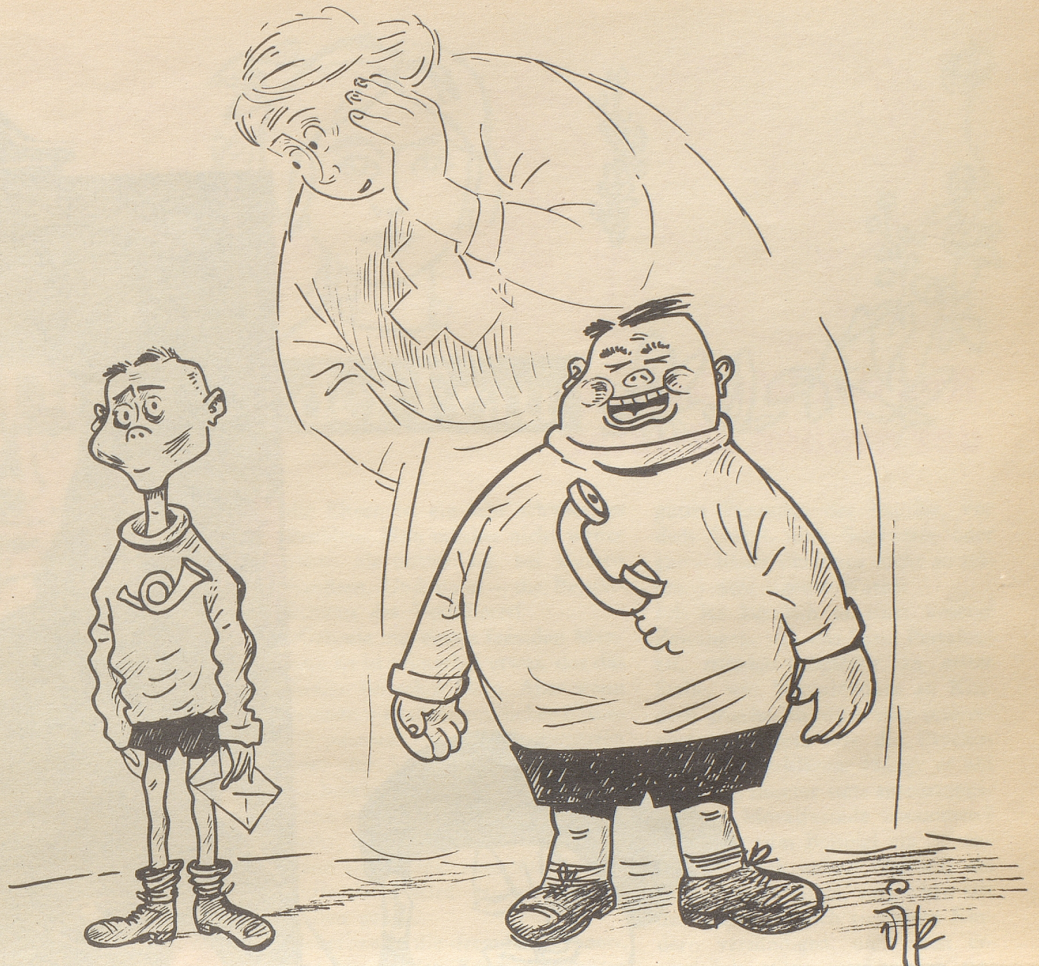
fragen: «Sie, erlauben Sie, was für ein Stück ist das eigentlich, mir will scheinen, daß ich es auch schon irgendwo gehört ...» Natürlich hat er's schon gehört. Von mir natürlich, dem nebenberuflichen Melodiensummer.

Und ich stelle mir die Szene am Stammtisch vor, wenn die andern Chäschi verschlingen, während ich sage: «Meine Lieben, mit dem besten Willen brächte ich jetzt keinen Bissen hinunter; ich habe da nämlich eine neue, prachtvolle Schokolade entdeckt, und die war nun so hervorragend, daß ich gleich die ganze Tafel innert zwei Stunden ...»

Allerdings, jetzt muß ich meine ausschweifende Phantasie zurückpfeifen: ich habe ja seit fünf Jahren keine Schokolade mehr gegessen, in Sachen Diät und so, da kann

ich doch nicht einfach ... Oder? Zwar, fällt mir eben ein, raucht ja der Churchill auch schon lange nicht mehr; aber den Photographen und der Presse zuliebe klemmt er jeweils doch noch eine Zigarre zwischen Zeige- und Mittelfinger. Da brauche ich ja den Sektor Schokolade auch nicht vom Programm zu streichen.

Gino



Der Fernmelde-Sektor der PTT floriert, der Post-Sektor wird immer defizitärer.

Die ungleichen Brüder

Me sött meh Brief und Päckli schicke,
de würd das Buebli wider ticke!



gegen
Schmerzen